in: Etnolingwistyczne i kulturowe związki Słowian z Germanami, Wrodaw usw. 1987, S. 55-64.

Etnolingwistyczne i kulturowe związki Słowian z Germanami
PL ISSN 0208-4058
ISBN 83-04-02172-1

JÜRGEN UDOLPH
(Göttingen)

DER NAME DER WARTA/WARTHE UND DIE GERMANISCH-SLAVISCHEN BEZIEHUNGEN

In der Verbindung des Namens *Warta/Warthe* mit einer bestimmten Gruppe von slavischen Wörtern ist man sich weitgehend einig: man denkt an poln. *wart* 'Hauptstrom eines Flusses, Krümmung des Hauptstroms', *wartki* 'rasch, schnell, schnellströmend', *wiercić* 'drehen, bohren, zerreiben usw.', russ. *vertet'* 'drehen, wenden', aksl. *vrъtěti* 'wenden, kehren' usw.[1] Auf Grund der Existenz dieser slavischer Appellativa ist es verständlich, wenn z. B. S. Matusiak[2] den Namen für „czysto polska" ansicht, einer slavischen Deutung gaben auch M. Rudnicki[3], J. Rieger und E. Wolnicz-Pawłowska[4], L. Bednarczuk[5] und andere den Vorzug. Letzterem fiel jedoch bereits auf, daß der Name *Warta/Warthe* innerhalb der slavischen Namenlandschaft isoliert steht. Dennoch hielt z. B. auch M. Vasmer[6] den Namen für von Slaven gegeben. Etwas anders ist die Position T. Lehr-Splawińskis[7]: zwar ordnet er die *Warta/Warthe* unter die slavischen Namen ein, jedoch heißt es bei ihm: „[...] jest oczywistym kontynuantem prasłow. postaci **vŕta* i sprowadza się do rdzenia pie. **vert-* 'kręcić, zwracać', który występuje w prasłow. **vŕtěti*, pol. *wierci(e)ć*, *wart-ki* itp.".

[1] Z. B. bei A. Brückner, Słownik etymologiczny języka polskiego, Nachdruck Warszawa 1970, S. 603.

[2] Z dziejów języka naszego i naszej kultury, Lwów 1918, S. 30.

[3] Prasłowiańszczyzna – Lechia – Polska, Poznań 1959, S. 198.

[4] Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty, Wrocław 1975, S. 169.

[5] Słownik starożytności słowiańskich, Wrocław 1980, Bd. VI, S. 337.

[6] Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, Bd. 2, Berlin – Wiesbaden 1971, S. 609.

[7] O pochodzeniu i praojczyźnie Słowian, Poznań 1946, S. 73.

Keiner der Befürworter einer slavischen Deutung hat sich jedoch mit der Bildung des Namens beschäftigt. Erst in jüngster Zeit haben sich dazu Stimmen gemeldet. So hat I. Duridanov[8] auf den vorslavischen Bildungstypus des Namens hingewiesen und auch J. Prinz zieht eine idg. Etymologie vor, „denn diese Bildungsart läßt sich für das Slavische nicht sicher nachweisen"[9].

Als weiteres Argument für eine vorslavische Herkunft des Namens kann angeführt werden, daß die Namen der drei wichtigsten Nebenflüsse der *Warta/Warthe*, nämlich die von *Noteć/Netze*, *Prosna* und *Obra*, sämtlich nicht aus dem Slavischen erklärt werden können (dazu wird an anderem Ort ausführlich Stellung genommen werden).

Auf Grund dieser drei Punkte (vorslavische Namenbildung (dazu s. unten), Isoliertheit im slavischen Namenschatz und vorslavische Namenumgebung aller wichtigen Nebenflüsse) ist es wenig wahrscheinlich, daß der Name der *Warta/Warthe* erst von Slaven gegeben wurde. Das wichtigste Argument gegen eine derartige Annahme ist jedoch die bisher unbeachtet gebliebene Diskrepanz zwischen den ältesten Formen des Flußnamens und dem Ansatz der in slav. *wiercić* usw. vorliegenden Wurzel.

Nach J. Rieger und E. Wolnicz-Pawlowska[10] erscheint unser Flussname seit dem 13. Jahrhundert als *Vartha* (häufiger), *Wartae* (Gen.), *Wartha* (mehrfach), *Varta* usw.

Für den von dem Flussnamen abgeleiteten Ortsnamen Warta bieten S. und S. M. Zajączkowski[11] folgende Belege: 1255 (K. 1579) *Vartha, Libewarde, Vartham*, 1276 (K. 1579) *Wartha*, 1295 (K. 16. Jh.) *Wartha*, 1297 (K. 16. Jh.) *Wartha*, 1299 (*Vartha*, 1318 (K. 16. Jh.) *Wartha*, 1339 (*Warta*, *Wartha*, 1355 (15. Jh.) *Vartha*, 1362 (K. um 1500) *Wartha*, 1369 (K. 1831) *Wartha*, 1387 *Wartha*, 1392 *Wartha*, 1393 *Wartha*, 1489 *Vartha*, 1496 *Vartha*, 1511—1518 *Warta*, 1511—1523 *Wartha*, 1553—1576 *Wartha*.

[8] Die Hydronymie des Vardarsystems als Geschichtsquelle, Köln - Wien 1975, S. 299.

[9] Actes du XI^e Congres International des Sciences Onomastiques, Bd. 2, Sofia 1975, S. 185.

[10] Op. cit., S. 169.

[11] Materiały do słownika geograficzno-historycznego dawnych ziem łęczyckiej i sieradzkiego do 1500 roku, Bd. 2, Łódź 1970, S. 164—165.

Warthe

Für den rechten Nebenfluß der Warta/Warthe im Oberlauf bei Częstochowa/Tschenstochau: 1369 (K. 16. Jh.) *Wierczicza*, 1394 *Verczicza*, 1564 *na ... Wierczyczy*, erscheint auch als *Wiercina*: 1394 *Wyerczyna*, 1470—1480 (Dlugosz) *Wyerczyna*[12], der vom Flußnamen stammende Ortsname *Wiercica* ist wie folgt bezeugt: 1279 *Wirczam*, 1369 (K. 1594) *Wierczicza*, 1581 *Wyerczicze*, 1650 *Wierczyce*, 1787 *Wiercice*, 1827 *Wiercica*, mua. *vérćica*[13].

Für den Fluß *Wiercica* bei Jarocin: 1470—1480 (Dlugosz) *Wyerczicza*, *Wyerzcicza*[14].

Für den Gewässernamen *Wiercice* bei Śrem/Schrimm: 1523—1555 *Vierczicze*[15].

Bisher übergangen wurden jedoch die ältesten Belege des Flussnamens Warta/Warthe, die sich in westlichen Quellen finden, so bei Thietmar (1012—1018) *in Vurta*, *Vurta*, in der Prüfeninger Vita Ottos von Bamberg als *Wurtam* (*wvrtam*, *vûrtā*, *vwrtā*, *wrtā*), verfasst 1140—1146 und bei Annalista Saxo (um 1150) als *Vurta*[16].

Diese wichtigen und wenig beachteten Belege erweisen nämlich im Einklang mit der späteren Form *Warta* und den vom Namen des Hauptflusses abgeleiteten Orts- und Gewässernamen *Zawiercie*, *Wiercica*, *Przywiercie*, *Wiercice*, *Wierciczka*, daß im Wurzelvokal von einem sonantischen *-r̥-* auszugehen ist. Entgegen der vor allem von polnischen Linguisten angesetzten Grundform **Vr̥tā* (also mit palatalem **-ŕ-*), wie sich z. B. bei M. Sulisz[17] durch die Setzung „**vŕtěti* 'drehen, bohren' *Warta* [...] [Ortsname] [...] *Warta* [Flußname] [...]" zeigt, bieten die ältesten Belege des Flußnamens bei Thietmar, in der Prüfeninger Vita des Otto von Bamberg und

---

[12] Ebda., S. 171; Kodeks dyplomatyczny Małopolski, Bd. 1, Kraków 1876, S. 361; J. Rieger, E. Wolnicz-Pawlowska, op. cit., S. 173.

[13] Kodeks dyplomatyczny..., Bd. 1, S. 361; K. Rymut, Nazwy miejscowe północnej części dawnego województwa krakowskiego, Wroclaw 1967, S. 177.

[14] J. Rieger, E. Wolnicz-Pawlowska, a.a.O.

[15] Ebda.

[16] Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Bd. 9, S. 66; A. Hofmeister, Die Prüfeninger Vita des Bischofs Otto von Bamberg, Greifswald 1924, S. 39; Monumenta Germaniae Historica, Scriptores (in folio), Bd. 6, S. 624.

[17] Staropolska fonetyka w świetle materiału onomastycznego do XIV wieku, Warszawa—Wroclaw 1976, S. 153.

bei Annalista Saxo keine entsprechende Formen, denn diese zeigen einen dunklen Vokal in der Wurzelsilbe. Nun kann man im Westslavischen davon ausgehen, daß schon sehr früh eine Entpalatalisierung eines *-ŕ- vor harten Vorderzungenkonsonanten eingetreten ist, aber diese führt in keinem Fall zu einer Lautung *turt-. Das von M. Sulisz zusammengetragene altpolnische Namenmaterial bietet[18] bis zum 14. Jahrhundert für einen Ansatz *Tŕt- nur die Schreibungen *TarT-*, *TirT-*, *TyrT-* und *TerT-* (*T* = beliebiger Konsonant). Die Graphien *Warta* usw. könnten also durchaus altes *Vŕtā reflektieren, nicht jedoch die Belege *Vurta*, *Wurtam*, *Vurta* bei Thietmar, in der Prüfeninger Vita und bei Annalista Saxo. Daraus darf geschlossen werden, daß ein Ansatz *Vŕtā unkorrekt ist, auszugehen ist von *Vr̥tā. Daraus folgt weiter, daß der Name nicht direkt mit slav. *vertet'* usw. verbunden werden darf, denn die der slavischen Sippe zugrundeliegende Wurzel (das zeigen die ostslavischen Belege ganz deutlich) ist als *vŕt- anzusetzen. Man könnte allerdings die slavische Deutung noch mit dem Hinweis darauf retten, daß ja sonantisches *-r̥- zum Teil (allerdings nur in geringem Maße) auch zu *-ъr- werden konnte (altruss. *gъrlo* „Kehle" usw.). Aber es ist kaum zu glauben, daß das Slavische die ererbte Wurzel *vr̥t- im gesamten Wortschatz (und in dem daraus entwickelten Namenbestand) als *vъrt- fortsetzt, zur Bildung des Namens eines der größten Flüsse Polens jedoch die andere, im Urslavischen nur spärlich vertretene *u*-Färbung *vъrt- Verwendung fand. Man wird sich daher fragen müssen, welcher Sprache die Form *Vurta* letztlich zuzuschreiben ist. Bevor wir dazu einen Vorschlag unterbreiten, ist nochmals auf die Etymologie des Namens zurückzukommen.

Die anzusetzende Grundform *Vr̥tā wird in *Vr̥t-ā aufzulösen und als Ableitung zur Wurzel *u̯er-t- 'drehen, wenden' aufzufassen sein. Es liegt die Schwundstufe vor wie etwa auch in altind. *vr̥ttá*, lat. *vorsus*, *versus*. Der Name ist daher eine Primärableitung (von einer Wurzel) und entspricht mit dieser Struktur zahreichen anderen alteuropäischen Gewässernamen. Auch von hieraus wird eine slavische Deutung unwahrscheinlich. Wir müssen an dieser Stelle jedoch bereits einfügen, daß dieser Name innerhalb der

[18] Ebda., S. 151–161.

alteuropäischen Hydronymie isoliert steht, es läßt sich kaum Vergleichsmaterial beibringen. Eine engere Beziehung könnte allenfalls zu folgenden Namen bestehen:

1. *Viřt-upė*, GN in Litauen[19], der jedoch morpholisch einen jüngeren Eindruck macht und

2. *Vorta*, GN im Gebiet der Oka[20]. Dieser Name ist ohne ältere Belege nur unter Vorbehalt heranzuziehen.

Die *Warta/Warthe* ist somit wie auch der *Westliche Bug* und die *Wisła/Weichsel* innerhalb der europäischen Gewässernamengebung ohne sichere Parallele. Allerdings läßt sich die Grundform **Vṛt-ā* morphologisch an andere polnische, d.h. alteuropäische Namen anschließen: eine gleichartige Struktur von Schwundstufe + -*ā*-Ableitung begegnet uns auch bei *Gwda/Küddow*, Schwundstufe und -(*i*)*ā*-Formans bei *Słupia/Stolpe* und *Pilica* (zu diesen Namen wird an anderem Ort ausführlich Stellung genommen (werden.

Wenn auch die Suche nach Vergleichsnamen so gut wie vergeblich war, so ist der Name auf Grund seiner ältesten Belege vor allem für die Frage wichtig, welcher Sprache man die -*u*-Färbung zuschreiben soll und welche Konsequenzen das für die Siedlungsabfolge im Warthegebiet hat.

Wir hatten schon erörtert, daß die ältesten Formen *Vurta*, *Wurtam* usw. nicht aus dem Slavischen erklärt werden können. Die Rückführung auf eine idg. Grundform **Vṛt-ā*, die m. E. kaum zweifelhaft ist, führt zu der Folgerung, daß der Name den Slaven von Sprechern einer anderen Sprache übergeben wurde. Die Frage, welche Sprache eine idg. Grundform **Vṛta* zu *Vurta/Wurta* entwickelt haben könnte, ist leicht zu beantworten. „Von den sonantischen Liquiden ist nur im Ai. [= Altindischen] *ṛ* und *ḷ* (beide als *ṛ*) erhalten; in den übrigen Sprachen entwickelten sich vor oder hinter den Liquiden Vokale (im Germ. *u*), wobei sie selbst zu Konsonanten wurden"[21], man vergleiche: altind. *bhṛtih*, lat. *fors*, got. *gabaúrþs*, dt. *Geburt* usw. Die germanische Form des

[19] A. Vanagas, Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas, Vilnius 1981, S. 388.

[20] G. P. Smolickaja, Gidronimija bassejna Oki, Moskva 1976, S. 185.

[21] H. Krahe, W. Meid, Germanische Sprachwissenschaft, I. Einleitung und Lautlehre, Berlin 1969, S. 55.

Flußnamens *Warta/Warthe* wird als **Wurta* oder **Wurþa* anzusetzen sein. Die später von Osten nach Westen vorrückenden Slaven übernahmen den Namen als **Vorta* (diesen Stand spiegeln die Belege bei Thietmar, die Prüfeninger Vita Ottos von Bamberg und Annalista Saxo wider), woraus schließlich im Polnischen *Warta* wurde. Auf der polnischen schließlich beruht die deutsche Lautung *Warthe* mit Abschwächung des Nebentonvokals.

Gegen diese Interpretation der ältesten Belege des Namens können drei Einwände vorgebracht werden:

1. Eine Entwicklung **-r̥-* > *-ur-* ist auch dem Illyrischen, Thrakischen und Dakischen nicht fremd. Man könnte geneigt sein, die Entwicklung im Namen der *Warta/Warthe* einer der genannten drei Sprachgruppen zuzuschreiben. Aus geographischen Gründen ist diese Annahme meines Erachtens wenig wahrscheinlich.

2. Man könnte diese Lautentwicklung einem idg. Dialekt zuschreiben, der im Warthegebiet vor dem Eindringen von Germanen (und Slaven) siedelte. Diese Annahme ist grundsätzlich nicht auszuschließen, müßte jedoch durch weiteres Material gestützt werden. Dieses wird sich jedoch nur schwer finden lassen, zumal in dem Namen der *Pilica*, die mit ihrem Oberlauf eng an den der Warthe heranreicht, die (slavische) Lautentwicklung* *-l̥-* > > *-el-*[> *-il-*] beobachtet werden kann (**Pl̥tia* > *Pelca*, *Pilca* > *Pilica*).

3. Man könnte die Auffasssung vertreten, daß der Name der *Warta/Warthe* früh in germanischen Mund geraten ist, dort zu *Wurþa* wurde und die Belege des 10.—12. Jahrhunderts die germanische Variante des Namens wiedergeben, also nicht aus slavischem Mund stammen. Diese Annahme könnte durch die Tatsache gestützt werden, daß diejenigen Belege, die die *-u-*Färbung zeigen, von Polen aus gesehen sämtlich westlichen Quellen entstammen. Unter Umständen könnte man hierzu die aus deutschen Urkunden stammenden Belege von 1390 *of der Worte*, 1392 *von der Wurte* als Beweis eines erhaltenen germanisch-deutschen Form ansehen.

Diese These scheitert jedoch daran, daß eine germanische Lautung **Wurþa* im Hoch- und Niederdeutschen zu **Worde* führen müßte, diese Form ist jedoch nirgends belegt, vielmehr gilt

Deutschen bekanntlich *Warthe*, Die mittelalterlichen Belege *Worte* und *Wurte* sind hiervon fernzuhalten, sie gehören zu einem mittelniederdeutschen Lautwandel, den A. Lasch[22] wie folgt beschrieben hat: „Neben den gewöhnlichen formen mit stammvokal *a* stehen *o*-formen unter einfluss eines vorhergehenden labials. Die haupttonig erhaltenen *a*-formen lassen aber die *o*-formen wenig durchdringen: *wot* [für *wat*], *wondages* [...] *wandages* [...]" usw. Der Beleg *Wurte* kann hyperkorrekt entstanden sein, denn „vor *r*-verbindung erscheinen *i* und *u* [...] als *e*, *o*: [...] *worde* wurde, *borch* burg"[23].

Wenn man nun die *u*-Tönung der ältesten Belege des Namens den Germanen zuschreibt, könnte man geneigt sein, auch in dem *-t-* von *Warta/Warthe* ein Ergebnis der germanischen Lautverschiebung aus **-d-* zu sehen. Es bietet sich dafür sogar eine baltische Sippe um lit. *vérdu*, *vìrti* 'sprudeln, wallen, kochen' an. Wenn wir davon Abstand nehmen, dann nicht zuletzt deshalb, weil in dem Namen der westlich der *Warta/Warthe* liegenden *Oder/Odra*, die auf **Odrā/Adrā* zurückzuführen ist, keine Spur eines germanischen Wandels zu erkennen ist. Die ältesten Belege der *Warta/Warthe* zeigen somit wahrscheinlich germanische Entwicklung im Vokalismus, jedoch nicht im Konsonantismus.

Wir kommen damit zum Schluß unserer Überlegungen und wollen die siedlungshistorischen Aspekte nicht vergessen: der Name entstammt einer idg. Sprache, wurde dann von Germanen übernommen, die ihn ihrerseits an Slaven weitergaben. Während der Zeit der deutschen Ostsiedlung gelangte er aus slavischem Mund zurück in deutschen. Für die Frage der germanisch-slavischen Beziehungen heißt das: das Warthegebiet und wohl alle westlich davon gelegenen Bereiche wurden von Slaven erst erreicht, nachdem zuvor Germanen (in welcher Zahl und welcher Siedlungsart, kann hier nicht entschieden werden) dort gesiedelt oder zumindestens zeitweilig anwesend gewesen sind. Für die ältesten Siedlungsgebiete der Slaven scheiden das Gebiet um die Warta/Warthe sowie die westlich davon liegenden Landstriche damit aus. Damit wird ein weiter Bereich Westpolens für die Urheimat der Slaven

[22] Mittelniederdeutsche Grammatik, Halle 1914, S. 67.
[23] Ebda., S. 51, vgl. auch 63,2 (S. 52–53.).

kaum noch in Anspruch genommen werden können, die ältesten Siedlungsgebiete der Slaven werden (im Einklang mit den von alten slavischen Wasserwörtern gebildeten Gewässernamen[24]) weiter östlich gesucht werden müssen.

NAZWA RZEKI WARTY NA TLE ZWIĄZKÓW GERMAŃSKO-SŁOWIAŃSKICH

(Streszczenie)

Najstarsze formy nazwy *Warta*, poświadczone w źródłach XI i XII w. u Thietmara, w Ottona bambergskiego Żywocie z Prüfening i u Saxona Annalisty, mianowicie zapisy *Vurta*, *Wurtam*, *Vurta* wykluczają możliwość wyprowadzenia etymologii tej nazwy za pomocą słowiańskiego **vьrt-*, jak np. w polskim *wiercić* 'obracać, świdrować, ucierać'. Istnieje zatem problem, który z języków przekształcił pierwotną indogermańską formę **Vьrta* na *Wurta*. Z geograficznego punktu widzenia w grę wchodzi tu tylko pośrednictwo germańskie. Dlatego też nazwa ta znana była najpierw Germanom, a dopiero później u Słowian. W dokumentach z XI/XII w. znajduje poświadczenie zachodniosłowiańska forma **Vrta*, która na drodze regularnego rozwoju dała później nazwę *Warta*.

DYSKUSJA

W dyskusji nad referatem J. Udolpha głos zabierali: L. Bednarczuk, E. Eichler, W. Kuraszkiewicz, I. Kwilecka, G. Labuda, J. Leśny, W. Mańczak, L. Moszyński. Wypowiedzi na piśmie nadesłali: W. Mańczak, J. Siatkowski.

Witold Mańczak

Powszechnie uważa się nazwę Warty za słowiańską, a zestawiając *Warta* z *Zawiercie*, *Wiercica* i *Wierciczka* rekonstruuje się prasłowiańską postać tej nazwy jako **Vьrta*. Natomiast dr Udolph sądzi, że zapisy tejże nazwy u kronikarzy niemieckich z X – XII w. w postaci *Vurta* każą wnosić, że nazwa ta jest praindoeuropejska, następnie w ustach Germanów przybrała postać **Wurþa*, a od Germanów przejęta przez Słowian zmieniła się w **Vrta*, podczas gdy *Zawiercie*, *Wiercica* i *Wierciczka* zamiast **Zawarcie*, **Warcica* i **Warciczka* są analogiczne do czasownika *wiercić*. Z punktu widzenia onomastyki problem jest nie do rozstrzygnięcia, gdyż 1) germ. **Wurþa* jest niezgodne z regułą Vernera, ale analogiczne, niezgodne z regułą Vernera formy się zdarza-

[24] J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven, Heidelberg 1979.

ją, por. choćby tylko imiesłów przeszły goc. *waurþans* od *wairþan* (etymologicznego odpowiednika pol. *wiercić*); 2) zapis *Vurta* może odzwierciedlać nie tylko **Vŗta*, ale i **Vŕta*, por. fakt, że Herbord notuje *Bardo* < **Brdo* jako *Burdan*; 3) nazwy typu *Zawiercie* mogą być rezultatem regularnego rozwoju fonetycznego, ale mogą być i analogicznego pochodzenia. W tym stanie rzeczy, aby rozstrzygnąć, czy nazwa Warty została lub nie została przejęta od Germanów, trzeba odpowiedzieć na jedno z największych pytań (jeśli nie wręcz największe pytanie), jakie slawista może sobie zadać: gdzie leżała praojczyzna Słowian? Kto odpowie na nie za Udolphem, że leżała na północnych stokach Karpat w przybliżeniu między Zakopanem a Bukowiną, ten może uznać, że Ptolomeusz miał rację wyznaczając granicę Germanii na Wiśle, oraz że Słowianie, docierając w dorzecze Warty, przejęli jej nazwę od Germanów. Kto jednak jak ja będzie lokalizował praojczyznę Słowian gdzieś w dorzeczu Odry i Wisły, będzie musiał odrzucić hipotezę o germańskim epizodzie w dziejach nazwy Warty.

Aby rozwiązać zagadnienie praojczyzny Słowian, dr Udolph opiera się na 76 arbitralnie wybranych wyrazach, i to w dodatku rzadko używanych, podczas gdy ja biorę pod uwagę wszelkie wyrazy, jakie w tekstach można spotkać. Różnicę między podejściem dra Udolpha a moim można bez przesady określić jako kolosalną. Można ją przyrównać do różnicy między postępowaniem antropologa, który by postanowił poklasyfikować ludność świata na podstawie tylko jednej cechy (np. kształtu brwi), a postępowaniem znacznej większości antropologów, którzy biorą pod uwagę różne cechy: pigmentację skóry, włosów czy oczu, kształt czaszki, nosa, ust czy włosów, wzrost, długość tułowia i kończyn itd. Można ją także przyrównać do różnicy między postępowaniem lekarza, który by postanowił dopatrywać się w gorączce schorzenia tylko jednego organu (np. płuc), a postępowaniem ogółu lekarzy, którzy uważają gorączkę za objaw schorzenia najprzeróżniejszych organów.

Jednak różnica między podejściem dra Udolpha do zagadnienia praojczyzny Słowian a moim ma charakter nie tylko ilościowy, ale i jakościowy. Ja się opieram na materiale nieonomastycznym, na wyrazach tego typu co np. niem. *mögen*, pol. *móc* oraz lit. *galėti*, co do których istnieje absolutna pewność, że *mögen* i *móc* są etymologicznie spokrewnione, a *galėti* nie, natomiast dr Udolph opiera się w dużej mierze na materiale onomastycznym, a w onomastyce, jak np. w wypadku nazwy Warty, nieraz się zdarza, że na dwoje babka wróży.

Moja teza, że praojczyzna Słowian leżała w dorzeczu Odry i Wisły, opiera się na dwu założeniach: 1) języki sąsiadujące ze sobą są do siebie bardziej podobne niż języki ze sobą nie sąsiadujące, a więc np. polski jest bardziej podobny do ukraińskiego niż do rosyjskiego, niemiecki jest bardziej podobny do holenderskiego niż do angielskiego, a francuski jest bardziej podobny do włoskiego niż rumuńskiego; 2) języki germańskie są bardziej podobne do słowiańskich niż do bałtyckich. Należy wyraźnie stwierdzić, że wszelkie zastrzeżenia wysuwane pod adresem mojej tezy mają charakter gołosłowny. Jedynym sposobem obalenia mej tezy jest podważenie któregoś z jej założeń.

Ponieważ dotąd nikt tego nie uczynił, uważam, że nie ma żadnych podstaw, by sądzić, że nazwa Warty przeszła przez pośrednictwo germańskie. Natomiast zgadzam się z drem Udolphem co do tego, że nazwa Warty powstała w dobie praindoeuropejskiej, tzn. przed wyodrębnieniem się Słowian, Germanów, Celtów itd., a to dlatego, że w moim przekonaniu praojczyzna indoeuropejska leżała w dorzeczu Odry, Wisły i Niemna.

Janusz Siatkowski (recenzent referatów przeznaczonych do publikacji)

W nawiązaniu do wywodów J. Udolpha, że postaci z *u* we wczesnych zapisach nazwy rzecznej *Warta* nie można wytłumaczyć na gruncie słowiańskim, należy przypomnieć przytaczane przez Z. Stiebera przykłady „nienormalnych" form z *ur* na miejscu starego i nowego twardego *r* w języku polskim, jak *burczeć, kurczyć się, kurpie, purchawka, turkotać.*

Jürgen Udolph

Schlußwort (zum eigenen Vortrag):

Es bleibt die Frage bestehen, wie die von deutschen Chronisten im 11. und 12. Jahrhundert notierte Form *Vurta, Wurta* usw. zu verstehen ist. Meines Erachtens stammt diese Form aus dem Altpolnischen und stellt daher keine deutsche Lautung dar. Es ist von einer westslavischen Grundform **Vɔrta* auszugehen und es ist zu fragen, welche Sprache **-ɣ-* zu *-ur-* gewandelt hat. Selbst wenn man davon ausgeht, daß diese Entwicklung dem Germanischen zuzuschreiben ist, ergibt sich daraus jedoch keine germanische Kontinuität im Gebiet der Warta/Warthe, sondern nur die Vermutung, daß der Name den Germanen vor den Slaven bekannt geworden ist.

Zum Problem der slavischen Urheimat: ein Ansatz im Bereich zwischen Oder und Weichsel ist unwahrscheinlich, denn in diesem Gebiet fehlen (neben anderen zahlreichen altertümlichen slavischen Gewässernamen) slavische Hydronyme, die auf südslavischen Appelativen beruhen. Zum Namen des *San/Sjan*: die polnische und ukrainische Variante lassen sich bei der Annahme eines Nasalvokals in der Wurzel vereinen und können die folgende Entwicklung voraussetzen: **Sindhnos* > **Sędnɔ* > **Sęnɔ* > **Sąnɔ/ /Sjan* > *San* (lateinische Graphie wie bei *Sandomierz, Santok* usw.) */Sjan*. Vgl. altind. *sindhu-* „Fluß", den irischen GN *Shannon* und den Mainzufluß *Sinn*.